

Technisch gut vorbereitet für den Unfall-Einsatz

Gas-, Hybrid- und Elektrofahrzeuge waren Schwerpunkt bei Technischer Hilfeleistungsübung

© 17.11.2018 | Stand 16.11.2018, 17:50 Uhr



Praktischer Teil der Übung: Mit dem Spineboard wird die verletzte Person aus dem Unfallfahrzeug geborgen. -Foto: Baumgartner



In der Werkstätte von Auto Stolz wurden den Feuerwehrleuten Technik und Merkmale verschiedener Gas-, Hybrid- und Elektrofahrzeuge vorgestellt. Auch Bürgermeister Willi Lindner war dabei und stellte sein Elektrofahrzeug zur Verfügung. -Foto: Plattner

Kößlarn. Ein kompletter Übungstag stand im Zeichen der Technischen Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen, insbesondere mit Gas-, Hybrid- und Elektrofahrzeugen.

Eingangs referierte Andreas Baumgartner von der Freiwilligen Feuerwehr Kößlarn über Besonderheiten beim Einsatz mit Unfällen dieser Fahrzeuge. Auf Deutschlands Straßen sind bereits über 370000 Fahrzeuge mit Gas-, Hybrid- und Elektroantrieb unterwegs.

Diese unterscheiden sich zum Teil kaum von Fahrzeugen mit Benzin- oder Dieselantrieb, bergen aber verschiedene Gefahren. Jede Feuerwehr muss damit rechnen, bei Einsätzen mit diesen Situationen konfrontiert zu werden. Trotz vielfältiger Meinung ist die Explosionsgefahr beim Brand eines Gasfahrzeugs geringer als bei anderen, weil über ein

Überdruckventil das Gas kontrolliert austritt.

Bei reinen E-Fahrzeugen ist Hochvoltanlage gefährlich

Bei Hybridfahrzeugen ist es wichtig, die Batterie abzuklemmen. Es ist zu beachten, dass es rund 20 Sekunden dauern kann, bis das Fahrzeug spannungsfrei ist. Ebenfalls ist darauf zu achten, dass bei Hybrid- und Elektrofahrzeugen mit Keyless Schlüsselsystem der Elektromotor abgestellt oder sich die Schaltung in Parkstellung befindet. Der Elektromotor ist nicht zu hören, und bei Fahrzeugen mit einer elektrischen Handbremse kann dieses selbstständig anfahren.

Bei reinen Elektrofahrzeugen stellt die Hochvoltanlage eine besondere Gefahr dar. Es ist darauf zu achten, dass die orangefarbenen Hochvoltkabel beim Einsatz mit dem Schneidgerät nicht durchtrennt werden, weil hier Spannungen bis zu 1000 Volt existieren. Der Vollbrand eines Fahrzeugs mit Hochvoltbatterie ist nur mit enormem Aufwand zu löschen. Es können je nach Situation bis zu über 10000 Liter Wasser nötig sein. Zudem besteht Explosionsgefahr und Rauchgas. Der Einsatz von Atemschutz ist erforderlich. Einmal gelöscht kann sich die Hochvoltbatterie auch Tage danach wieder selbst entzünden. Generell, so Baumgartner, hänge die Einsatztaktik vom Fortschritt des Brandes ab, und ob Personen in Gefahr sind.

Kontakt zu Verletzten im Auto ist bei Einsatz wichtig

Beim zweiten Teil der Intensivübung wurde unter Regie von Gruppenführer Markus Rembart im theoretischen und praktischen Teil der Ablauf eines Hilfeleistungseinsatzes bei einem Verkehrsunfall mit einem konventionellen Fahrzeug geprobt. Schritt für Schritt wurden die vier verletzten Personen unter Anleitung von Rettungsassistent Franz Eichler aus dem verunglückten Fahrzeug befreit. Wichtig ist, dass zu den verletzten Personen ständiger Kontakt gehalten und gegebenenfalls einzelne Maßnahmen erklärt werden. Es musste vorher das Fahrzeug gesichert sowie Scheiben, Türen und bei einer weiteren Bergung das Dach entfernt

werden. Voraussetzung ist durchdachtes Arbeiten und eine übersichtliche Ablage der benötigten Geräte an der Unfallstelle. Je mehr die Feuerwehr vom Unfallfahrzeug weiß, desto sicherer und schneller kann die Rettung erfolgen. Unabhängig von der Antriebsart bietet eine in der Sonnenblende mitgeführte Rettungskarte eine wesentliche Unterstützung. Kommandant Christian Hauner bedankte sich bei den Organisatoren, "Unfallopfern", Teilnehmern und Auto Stolz für die gelungene Übung. – red

Quelle: Passauer Neue Presse vom 17.11.2018